

unerträglich provokativen Form in die Latrine bezweckt worden sein sollte, wenn die jüdischen Säuglinge dann doch mit der übrigen Milch gestillt worden wären. Er sucht nach erklärenden jüdischen Bräuchen und Vorstellungen, verwendet dabei auch ein klar judenfeindliches Exempel des Caesarius von Heisterbach, das zu den tatsächlichen Handlungen der Juden – in diesem Exempel zur angeblichen Überwindung der Indelibilität der christlichen Taufe – gleichfalls nichts belegt<sup>59</sup>. Die den Juden durch Papst Innocenz unterstellte Absicht könnte in der Interpretation Cohens, da sie ja nicht an die übrigens erst am Vierten Lateranense 1215 definierte, aber – wie erwähnt – schon sehr lange diskutierte und propagierte Transsubstantiation glaubten, nur in einer sinnlosen Demütigung ihrer christlichen Ammen, welche der Anweisung indessen ohne Widerstand und ohne Furcht vor allfälligen Folgen nachgekommen wären, und einer provokativen Verhöhnung des christlichen Glaubens bestehen, hingegen nicht darin, ihre Kinder vom Genuss der „kontaminierten“ Milch zu verschonen oder gar den Leib des Herrn in die Latrine zu werfen.

Es erscheint ganz unwahrscheinlich, dass die Juden irgendeine Wirkung der Hostie über die Milch der Ammen auf ihre Kinder befürchtet hätten. Übersetzt man jedoch *effundere* ungezwungen mit *ausgießen*, *ausschütten*, *ausleeren*, oder eben mit Grayzel englisch mit *to pour*, dann hätten die Ammen gemäß der Unterstellung des Papstes die gesamte Milch wohl in ein Gefäß, etwa eine Schale, ausgepresst und anschließend diese Schale in die Latrine ausgegossen. Erst nach drei Tagen hätten die Ammen nach Grayzel das Stillen wieder aufgenommen. Einem Judenfeind sinnvoll konnte ein solches Verhalten erscheinen, wenn die Juden dadurch hätten verhindern wollen, dass ihre Kinder überhaupt von der durch die Hostie „kontaminierten“ Milch abbekommen sollten. Nur bei dieser Annahme könnte der Papst ein über sinnlose Provokation hinaus kohärentes Verhalten der Juden unterstellt haben. Er hätte damit indessen impliziert, selbst die Juden hätten geglaubt, die Hostie sei mehr als bloßes

---

59) Caesarius von Heisterbach, *Dialogus miraculorum*, hg. von Joseph STRANGE, 2 Bde. (Bibliothek des litterarischen Vereins, 1851) 1, *Distinctio secunda*, *De contritione*, Cap. XXVI: *De puella in Linse baptizata* S. 98 f. Das Exemplum ist meines Erachtens nur eine Quelle zur Judenfeindlichkeit, nicht zum Verhalten oder zu den Vorstellungen der Juden. Siehe jetzt Caesarius von Heisterbach: *Dialogus Miraculorum* – Dialog über die Wunder, hg. v. Nikolaus NÖSGES / Horst SCHNEIDER, 5 Bde. (Fontes Christiani 86, 2009) 1 S. 464–467 mit Übersetzung: „Von einem (jüdischen) Mädchen, das in Linz getauft wurde.“